

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 4 (1910)
Heft: 8

Nachwort: Redaktionelle Bemerkung
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

aber im Glauben gelassen, es sei tot. Er eilt nun herbei, klärt alles auf, beweist, daß das Kind nicht einmal Hermanns Kind ist, sondern von einem Portier stammt, wie ihm die geängstete Dirne verraten hat, befreit so den Sohn aus Gerichtsklauen und Ghesesseln und führt ihn einer bessern Zukunft zu.

Die Geschichte ist überaus flott erzählt, das Tempo des Vortrages rasch und ohne die geringste langweilende Breite, auch da, wo man dem Dichter auf seine dialektischen Gänge folgen muß. Und sprachlich ist das Werk trotz einigen Irrungen kernig wie sein erstes. Aber die ethische Seite und einige psychologische Mißgriffe erregen starkes Kopfschütteln. Es ist etwas Großes um den Kampf um ein höheres Leben, und die Geschichte der Künstler aller Zeiten lehrt, daß es dabei oft über Leichen und gebrochene Herzen geht. Aber wo kämen wir hin, wenn solch schrankenloser Individualismus wie der Hitzische um sich griffe? Und darf ein Kind geopfert werden, bloß weil die Möglichkeit einer Entwicklung zum Verbrecher in ihm liegt? Und gibt es im Jahrhundert des Kindes nicht etwas wie Erziehung, zumal sich von den verbrecherischen Anlagen — außer den roten Haaren! — noch gar keine hat zeigen können? Und sollte ein dergestalt von sich hochdenkender Mann wie Hermann Hitz nicht auch meinen, seine eigenen vortrefflichen Anlagen böten „die Möglichkeit einer Regeneration“, überböten an Kraft das von der Mutter Seite her vererbte Dirnenhafte? Wird ferner ein Künstler, für den es nur eine Sehnsucht nach dem Werk gibt, für den das Weib sozusagen nicht existiert, diesem hohlen Geschöpf so mir nichts dir nichts verfallen? Und, diese Möglichkeit zugegeben, wird er sich, wenn dessen Dirnenhaftigkeit einmal erkannt ist, trotzdem noch gebunden fühlen, wo doch sonst für den schrankenlosen Künstlerindividualismus der Weg zum Ziel auch über schuldlose Geschöpfe leicht hinweg führt? Zu diesen Bedenken kommt noch ein

weiteres hinzu; es betrifft die Vortragsweise. Hermann Hitz will ernst genommen sein als Mensch und als Künstler; wo sich der Held aber verliebt, da verfällt (in der Tragik) die Erzählung in den ironisierenden Ton eines humoristischen Romans; das scheint mir eine innere Stilwidrigkeit, wichtiger als stilistische Entgleisungen. Schade für das Werk, das mit seinen vielen prachtvollen Partien dennoch einen Beweis einer vollsaftigen Dichternatur erbringt, daß es nicht völlig ausgereift erscheint.

Ernst Jenny.

Gegen den Alkohol.

Wirtshausreform und Frauenarbeit.

Von Frau S. Drelli, Zürich.

Alkoholgenuss und Verbrechen.

Von Obergerichter Lang, Zürich.

Kultur und Alkohol.

Von Dr. med. G. Neumann, Bremen.

Alkohol und Rassenhygiene.

Von Dr. med. Fock, Hamburg.

Die Gefahren des Biergenusses.

Von Dr. med. H. Hoppe, Königsberg.

Wozu führt uns die Betrachtung der Alkoholfrage?

Von Dr. med. K. Mayer, Barmen.

Ein neues Leben.

Von Joseph Anker.

Wir können diese Schriften gegen den Alkohol nicht einzeln besprechen, zeigen sie aber gerne an, weil es immer Lesern geben kann, die dadurch angeregt werden, sich die eine oder andere Schrift kommen zu lassen, vielleicht gerade eine ganze Partie davon. Das läßt sich leicht erschwingen, kosten sie doch einzeln nur 10—20 Cts. Zu haben sind alle bei der Schriftstelle des Alkoholgegnerbundes in Basel.

Weil Abstinenzvereine das Bedürfnis nach kleinen Theaterstücken haben, die zu ihren Bestrebungen passen, ohne doch aufdringlich tendenziös zu sein, so seien folgende bei dieser Gelegenheit empfohlen:

Der Ruf in die Hauptstadt. Von Eva Madig. Sauerländer, Marau.

Sein einziger Fehler. Von Clara Ragaz, Reinhardt, Basel. L. N.

Redaktionelle Bemerkung.

Wegen Platzmangel mußte leider wieder Verschiedenes zurückgestellt werden. Wir bitten die Verfasser um Geduld und versprechen, auf Abhilfe bedacht zu sein.

Redaktion: Viz. R. Liechtenhan, Pfarrer in Basel; L. Ragaz, Professor in Zürich. — Manuskripte sind an Herrn Ragaz zu senden. — Druck von R. G. Zbinden in Basel.